

V FASTENSONNTAG

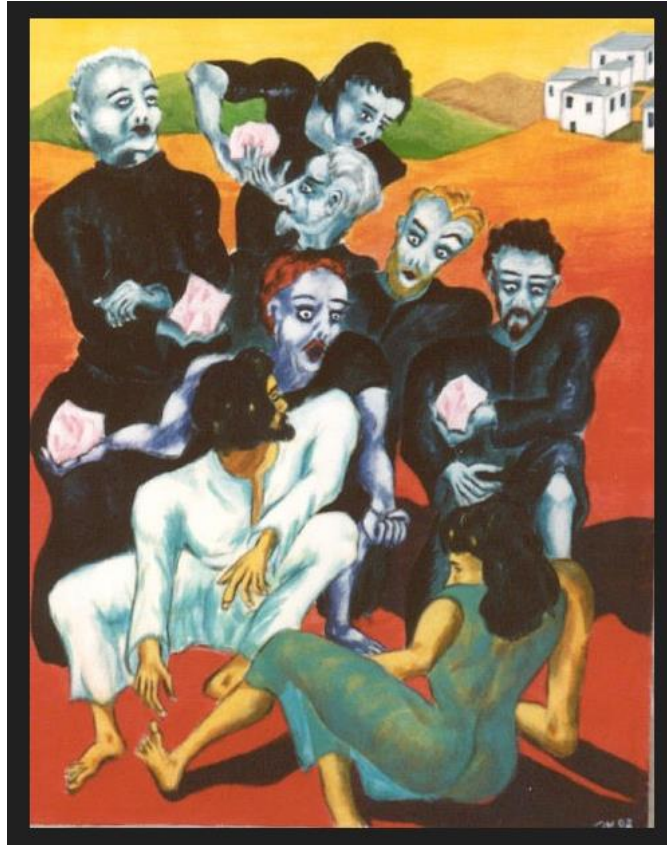
Lesungen: Jes 43, 16-21 / Phil 3,8-14

Evangelium: Joh 8,1-11

Predigt

I

Sie tun mir schon leid; die
Schriftgelehrten und Pharisäer.
Die Evangelisten rücken sie in ein
schlechtes Licht.
Dies wirkte sich im Verlauf der
Kirchengeschichte negativ aus.
Die Juden wurden als heuchlerische
und falsche Menschen dargestellt.
Diese antijüdische Haltung flammt
heute wieder auf.
Vergessen geht, dass Jesus selbst ein
Jude war.



Der Konflikt zwischen Jesus und den Schriftgelehrten und Pharisäern war keine Auseinandersetzung zwischen dem guten Jesus und den bösen Juden. Die Pharisäer und Schriftgelehrten bemühten sich, möglichst genau die religiösen Vorschriften zu befolgen. Sie gehörten dem Typus Mensch an, den es zu allen Zeiten gibt und der überzeugt ist: Wenn alle sich an alle Gesetze halten, das wird alles gut.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren gewissenhafte, manchmal arg pingelige Menschen. So sagen die Schriftgelehrten und Pharisäer, nach sie die Frau bei Ehebruch ertappten, zu Jesus.

„Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen.“

So steht es sowohl im Buch Leviticus (20,10) als auch im Buch Deuteronomium (22,22-24).

Diese Vorschrift ist auch in den Koran eingeflossen. In Staaten, wo der Koran als Rechtsgrundlage gilt, ist dies nach wie vor bittere Realität.

Unsere Welt uneingeschränkter Freiheiten wird in vielen Ländern als pervers angesehen. Die rigide Ordnung gilt in unseren Augen als Ausdruck von Intoleranz. Alles lässt sich so oder so sehen.

Doch zeigen wir nicht mit dem Finger auf die andern.
Jesus hält uns den Spiegel vor Augen:

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ (Joh 8,7) – sagt er.

Wir sind Teil einer chaotischen Welt. Gewollt oder ungewollt spielen wir darin unsere Rolle.

II

Das Buch Deuteronomium begründet das Gebot der Steinigung mit den Worten:
„Du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.“ (Dtn 21,21)

In unseren Breitengraden wir niemand gesteinigt.

Was aber bleibt, ist der Wunsch, aus der Welt schaffen, was böse ist oder was wir als böse betrachten.

Was bleibt, ist der Wunsch nach einer besseren Welt.

Hier aber kommt ein Paradox zum Vorschein:

Alle Ideologien, wie die Welt besser gestaltet werden könnte, enden in irgendeiner Form von Steine werfen.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ – war zur Zeit der französischen Revolution ein hohes Ideal. Noch heute gilt dies als Grundlage der Demokratie.

Weh dem aber, der nicht als Bruder betrachtet wurde. Der wurde hingerichtet, auf den wartete die Guillotine.

Auch die Kirchen standen in nichts nach, denken wir an die Inquisition mit ihren Foltern und Scheiterhaufen.

„Du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.“

Wegschaffen, ausmerzen, das heisst in unserer modernen Sprache, sanktionieren, boykottieren, canceln.

Mit diesen Mitteln wird versucht das, was man selbst als böse betrachtet, auszumerzen.

Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine wurden über Russland Sanktionen verhängt, um Putin in die Knie zu zwingen – bisher vergeblich.

Seit Elon Musk als Berater von Donald Trump engagiert hat, wird zum Boykott von Tesla aufgerufen.

Als ich letzthin Datteln aus Israel im Einkaufskorb hatte, wurde ich gefragt, ob ich denn Produkte aus Israel nicht boykottieren würde?

Israel unterdrücke doch die Palästinenser.

III

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ – sagt Jesus.

Er entscheidet sich gegen das Steine werfen.

Das Böse kann nicht aus der Mitte ausgerottet werden, auch in bester Absicht nicht.

Die Ideologie des Kommunismus wollte Gerechtigkeit für alle. Millionen von Menschen dieser Ideologie zum Opfer.

Wo der Mensch das Heil der Welt in die Hand nimmt, da geschieht nur grösseres Unheil. „Heil Hitler!“ – bedeutete für Millionen den Tod.

Vergangenheit ist das alles nicht.

In der Fastenopferkampagne heisst – «Hunger frisst Zukunft.» Wenn Politik Dienerin der Profitgier ist, wird der Tod von Millionen einkalkuliert. Kriege sind auch die Folgen des Kampfes um Wasser, Erdöl, Land oder Bodenschätze.

Der Blick in die Vergangenheit und Gegenwart zeigt auf:
wir leben nicht in einer heilen Welt.

Unser Leben ist vergleichbar dem Durchzug des Volkes Israel durch die Wüste. Hindernisse, Widerstände liegen auf dem Weg, und auch Versagen, Schuld, wie es der Prophet Jesaia beschreibt. Er schreibt aber auch.

«Der Herr spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.» (Jes 43,18)

Nicht mehr daran denken heisst nicht vergessen, was war, sondern hinschauen und die Konsequenzen ziehen.

In der Geschichte von der Ehebrecherin, die uns da von Jesus erzählt wird, gibt es einen Satz, den wir gern überhören.

In dem Moment, wo alle ihre Steine fallen lassen und fortgehen, in dem Moment, wo Jesus nur noch allein mit dieser Frau da ist, da richtet er sich auf und sagt:

„Auch ich verurteile dich nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr.“ (Joh 8,10)

Jesus richtet sich auf und richtet damit auch die Frau auf. Er gibt ihr ein Ziel.

„Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.“ (Joh 8,11)

Mit diesem Ziel vor Augen schickt er die Frau ins Leben zurück.

Steine töten, auch wenn sie im Namen der Moral geworfen werden.

Doch Jesus setzt sich nicht fürs Töten, sondern fürs Leben ein.

Deshalb – und daran denken wir in den kommenden zwei Wochen – nimmt Jesus den Tod auf sich am Kreuz.

Die Ermordung Jesu am Kreuz zeigt auf, wie sinnlos es ist, im Namen von Gesetzen der zu töten.

Jesus geht den Weg der Passion.

Passion heisst Leiden.

Passion heisst auch Leidenschaft.

Mit der Passion, mit der Leidenschaft seines ganzen Lebens nimmt Jesus das Leiden, den Tod, die Passion auf sich, um uns Leben zu geben, selbst jenen, welche die Moralisten steinigen würden.

Darum schreibt Paulus:

«Christus will ich erkennen, und die Macht seiner Auferstehung.» (Phil 3,10)

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg